Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen"

Drahtanschrift: Tannen — Fernsprecher Nr. 17

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Im Monat Juni 8 000 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 600 Mk. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 750 Mk., die Reklamezeile 1800 Mk. Mindestbetrag eines Auftrags 2000 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig

Nr. 162. | Altensteig, Montag den 17. Juli. | Jahrgang 1928

Europäische Fragen.

Die Erklärung der englischen Regierung hat im allgemeinen das gebracht, was die seriösen Blätter Englands vorausgesagt hatten: höflich in der Form gegen Frankreich, ohne die Meinungsverschiedenheiten in der Einstellung zu der gegenwärtigen politischen Lage nicht doch deutlich erkennen zu lassen. Zum Verständnis der allgemeinen politischen Lage ist es notwendig, auf die Rolle des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch einzugehen, die dieser während seines Pariser und Londoner Aufenthalts gespielt haben dürfte. Schon allein deshalb, weil Benesch, der ein kluger Staatsmann ist, des öfteren in entscheidenden Stadien in die europäische Politik eingegriffen hat. Diese Untersuchung führt mit Notwendigkeit auf das allgemeine Verhältnis zwischen der Kleinen und Großen Entente.

Der Anlaß zu den Reisen Benesch's nach Paris und London war der Abschluß eines französisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages, und in London hatte Benesch finanzielle Geschäfte abzuwickeln. Zweifellos hat er auch die Gelegenheit benutzt, um sich über die Auffassungen Englands und Frankreichs über die europäische politische Lage zu orientieren; und wenn die Möglichkeit sich bietet, vermittelnd einzugreifen. Es dürfte aber übertrieben sein, daß Benesch mit der Aufgabe, den Vermittler zu spielen, bereits von Prag abgereist ist. Vielmehr wird die französische Regierung von sich aus bei der Anwesenheit Benesch's in Paris versucht haben, die Kleine Entente in die französische Politik einzuspannen. Darüber hinaus dürfte man ihm noch nahegelegt haben, daß Frankreich es begrüßen würde, wenn die Tschechoslowakei sich zur Ratifizierung des im vorigen Jahre in Marienbad abgeschlossenen Uebereinkommens zwischen der Kleinen Entente und Polen bereitfinden würde. Ferner wird man versucht haben, die Stellungnahme der Tschechoslowakei in den bevorstehenden, Mitte Juli beginnenden Verhandlungen in Sinaia zu erfahren. Diese Verhandlungen, an deren positiven Ergebnis Frankreich ungemein viel gelegen ist, bezwecken nicht mehr und nicht weniger, als die Aufrichtung einer geschlossenen Front im Fahrwasser französischer Politik schwimmender Staaten von der Ostsee bis ans Schwarze Meer. Die Kleine Entente jedoch, die de facto nur aus der Tschechoslowakei und Südslavien besteht, wird für einen solchen Plan nicht zu haben sein. Jugoslavien und die Tschechoslowakei fühlen sich als Kinder der großen russischen Mutter, und so dürften sie sich kaum bereit finden, die Ostgrenzen Polens und Rumäniens garantieren zu wollen. Selbst die Große Entente hatte in dem Beschluß über die polnisch-russischen Grenzen keine Garantie übernehmen wollen. Dazu steht zwischen Polen und der Tschechoslowakei immer noch die nicht vergessene Teschener Frage, sowie die Javorina-Frage, die gerade im Augenblick akut ist. England dürfte ebenfalls sehr wenig Interesse an einem derartigen Frankreich hörigen Staatenbund haben. Besonders Polen, dem französischen Vorposten im Osten, ist England wenig zugetan wegen seiner agressiven Haltung Danzigs gegenüber, wo sich England ein Sprungbrett für seine Wirtschaftsbeziehungen nach dem Osten sichern will. Daß Benesch keine befriedigende Antwort in Paris gegeben hat, geht schon daraus hervor, daß der französisch-tschechoslowakische Handelsvertrag nur bis zum 31. August ds. Js. verlängert worden ist.

Auf der kommenden Konferenz von Sinaia soll ebenfalls Stellung genommen werden zu der Lage im Orient, wo die französische Regierung soeben eine Niederlage erlitten hat. Es ist nicht einzusehen, daß die Ost- und Südoststaaten sich dazu hergeben werden, die Kastanien für Frankreich dort aus dem Feuer zu holen und sich dadurch in einen Gegensatz zu England zu setzen.

Genau so wie die Bemühungen Frankreichs, Ost- und Südosteuropa für seine politischen Ziele dienstbar zu machen, in Sinaia fehlschlagen dürften, ebenso hat Frankreich wenig Glück gehabt, die Randstaaten an Polen anzuschließen und dadurch in sein politisches System einzuordnen. Zwischen Polen und Litauen steht nicht nur die noch nicht vergessene Wilna-Frage, sondern die Besitzergreifung Memels durch Litauen hat gleichfalls die freundschaftlichen Gefühle Polens für Litauen nicht gestärkt. Ein Bündnis zwischen Polen, Estland und Lettland, wie es bereits besteht, hat dagegen keine große Bedeutung. Die Reisen der französischen Marschälle Foch und Le Rond haben schon damals zu keinem für Frankreich günstigen Ergebnis geführt. Die Lage der Staaten, um die Frankreichs Liebeswerben geht, ist heute noch dieselbe. Es gehört deshalb keine große Voraussicht dazu, zu sagen, daß die französische Politik auch diesmal keinen Erfolg ernten wird.

Was nun das europäische Zentralproblem, die Reparationsfrage, angeht, so ist selbstverständlich, daß die erwähnten Ost- und Südoststaaten nur ein Interesse daran haben können, daß diese Frage sobald wie möglich gelöst wird, damit in Mitteleuropa Ruhe herrscht. Frankreich hoffte wohl im Stillen, daß Polen sich zu irgend einem Gewaltakt gegen deutsches Gebiet hinreißen lassen würde, um so den Druck vom Westen durch einen solchen von Osten her zu verstärken. Polen, das für eine solche Maßnahme nicht einmal den Schein einer Berechtigung hätte beibringen können, da es Deutschland gegenüber nicht Reparationsgläubiger ist, hat sich auf ein solches Spiel nicht eingelassen. Ebensowenig hat die Tschechoslowakei ein Kohlenausfuhrverbot erlassen, und dadurch der französischen Regierung deutlich zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt ist, durch dick und dünn mit der französischen Politik zu gehen.

Man sieht, daß die Kleine Entente und die anderen Frankreich freundlich gesinnten Ost- und Südoststaaten ganz und gar nicht einverstanden sind, sich von Poincare für seine Zwecke mißbrauchen zu lassen. Es wird sich zeigen, wie Poincare sowohl die Warnungen aus dem Osten und Südosten, sowie die in freundschaftlicher Form von London aus an ihn gerichteten Mäßigungswünsche beurteilt und gewillt ist, in seiner praktischen Politik auf sie Rücksicht zu nehmen.

Wertbeständigkeit.

In Zeiten so heftig schwankender Währungsverhältnisse gibt es keine Wert„beständigkeit". Es kann keine wertbeständigen Anleihen, Löhne, Gehälter und Steuern geben, wenn das Erheben der Hand eines amerikanischen Börsenbesuchers die Mark steigen oder fallen lassen kann. Das ist eine Tatsache, und von hier aus ist bei dem Problem der Wertbeständigkeit auszugehen. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß nur der Versuch der Anpassung der Löhne und Steuern an die Geldentwertung unternommen werden kann, daß sie aber nie vollkommen erreicht werden wird. Das liegt in der Natur der Sache, daran wird auch kein Streik oder sonstwie geartetes Aufbegehren etwas ändern.

Ueber das Prinzip, daß die Löhne und Gehälter der Geldentwertung angepaßt werden müssen, ist man sich in Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkreisen völlig einig. Beide wollen dem Sinken des Reallohnes vorbeugen. Die Frage lautet nur, wie es geschehen soll; das ist die Frage nach der Methode. Aber auch hier ist schon insofern eine Einigung erzielt worden: Grundlohn durch Tarifverträge, Zuschläge nach einem Index. Dieser Index nun ist das Streitobjekt. Die Arbeitgeber wollen einen Goldindex (Devisenkurse oder Goldaufgeldsatz), weil dieser ihren Kalkulationen zugrunde liegt; die Arbeitnehmer wollen den Lebenshaltungsindex (Kombination zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen). Beide Parteien verteidigen ihren Standpunkt mit ernstzunehmenden Argumenten, so daß man in der Zentralarbeitsgemeinschaft bisher keinen Ausweg finden konnte. Der von den Arbeitgebern vorgeschlagene Index ist für die Arbeitnehmer günstiger bei steigenden Devisenkursen; bei geringfügiger Preiserhöhung für ausländische Zahlungsmittel oder gar bei ihrem Preisstillstand ist der Arbeitnehmer-Index für die Lohn- und Gehaltsempfänger reallohnerhaltender. Von hier aus versteht man auch, warum die Parteien gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die Indexverhandlungen laufen, die oben wiedergegebenen Indices sich zu eigen machen. Hätten wir rapide steigende Devisenkurse, so wären vermutlich die Rollen vertauscht.

Nun ist eines sicher, die zeit- und nervenraubenden Lohnverhandlungen müssen zwecks Erhaltung der Arbeitsfähigkeit und -freude auf ein Minimum beschränkt werden, sie erzeugen auch nicht selten eine Erbitterung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Müssen gar Schlichtungsinstanzen angerufen werden, so wird die Sachlage noch komplizierter. Was ist also zu tun? Zweierlei nicht. Erstens ist die Einführung der Goldrechnung im gegenwärtigen Augenblick indiskutabel, wir hätten dann bald in allen Warengattungen das Weltmarktpreisniveau erreicht oder gar überschritten. Betriebseinschränkung, Stillegung der Betriebe, Vermehrung der Kurzarbeiter und Arbeitslosen wären die Folgen. Zweitens ist eine starre Anpassung an einen Index nicht möglich, sie läßt die unterschiedliche Lage der Gewerbe und die Konjunkturen unberücksichtigt. Ein einheitlicher Reichsindex (Durchschnitt aus ganz Deutschland) ist ungerecht für die Bewohner eines relativ teuren Landesteils, während er andererseits den relativ billigen Distrikten zu hohe Löhne zubilligt.

Man wird sich also auf einer mittleren Linie einigen müssen: Einteilung des gesamten Gebietes in Teuerungsregionen, ähnlich wie bei den Ortszuschlagsklassen für die Beamtengehälter, Zugrundelegung dieser Indices bei den Verhandlungen in den einzelnen Gewerben.

Neues vom Tage.

Frankreichs „günstiger Eindruck".

Berlin, 15. Juli. Der Ministerrat, der unter dem Vorsitz Poincares in Paris zusammentrat, soll sich mit der Erklärung Baldwins, ohne daß ihr voller Wortlaut vorlag, beschäftigt und seine Befriedigung darüber geäußert haben. Doch hat es bestimmt den Anschein, daß diese Befriedigung weniger aus der Rede Baldwins entsprang, als vielmehr daraus, daß die Angelegenheit der Beantwortung des englischen Fragebogens glücklich überwunden war, ohne daß Poincare genötigt war, Farbe zu bekennen. Aus dieser peinlichen Lage ist Poincare glücklich befreit, weil England diese Mißachtung ruhig hinhingenommen hat, aus welchem Grunde, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle wendet man in Paris seine Aufmerksamkeit jetzt ganz auf die Antwortnote Englands an Deutschland, die man für die nächsten Tage in Paris erwartet.

Gegen die belgische Schreckensherrschaft.

Berlin, 14. Juli. Wie der „Vorwärts" aus Duisburg meldet, hat die sozialdemokratische Partei Duisburgs an die sozialistische Kammerfraktion in Brüssel folgendes Telegramm gerichtet: Die Not der arbeitenden Bevölkerung im hiesigen Bezirk ist aufs äußerste gestiegen. **Verzweiflungsausbrüche schlimmster Art sind zu erwarten,** wenn die unerhörten Bedrückungen, die schlimmer sind als im Kriege, andauern. Wir richten die dringende Bitte an euch und alle Sozialisten, allen Einfluß aufzubieten, damit die unerträglichen Leiden der schuldlosen Bevölkerung beendet werden. Helft, bevor es zu spät ist!

Um die wertbeständigen Löhne.

Berlin, 14. Juli. Zwischen dem Reichsarbeitsminister und Vertretern der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände fanden Besprechungen über die Einführung wertbeständiger Löhne statt mit dem Ergebnis, daß die Arbeitgebervertreter der **Entschließung des Reichswirtschaftsrates über wertbeständige Löhne zustimmten.** Das Reichsarbeitsministerium wird nun die Zustimmung der Gewerkschaften zu der Entschließung herbeizuführen suchen, um so eine Grundlage für den Abschluß von Tarifverträgen zu schaffen.

Freigabe einer Eisenbahnstrecke.

Gelsenkirchen, 14. Juli. Auf den Druck holländischer und englischer Handelskreise ist nunmehr die Eisenbahnstrecke Gelsenkirchen—Bismark—Buer—Dorsten von der Besatzungsbehörde wieder freigegeben worden. Auf der Strecke werden wieder die Holland-Kohlen gefahren. Auch für den deutschen Güter- und Personenverkehr ist die Strecke freigegeben und der erste Lebensmittel-Transport ist bereits eingetroffen.

Die Begründung für die Besetzung Barmens.

Paris, 15. Juli. Die vorübergehende Besetzung der Stadt Barmen wird in einem amtlichen Communique mit der jüngst erfolgten Verhaftung einer auf unbesetztes Gebiet vorgedrungenen französischen Patrouille durch Schupobeamte begründet.

Optimistische Stimmung in Belgien.

Paris, 14. Juli. Der erste Optimismus, den die Baldwin-Erklärungen am Donnerstag abend in Brüssel hervorrief, hat sich einer Meldung des Oeuvre zufolge, nachträglich bestätigt. Man betont in politischen Kreisen, daß Baldwin keineswegs von einer internationalen Kommission, sondern einem **unparteiischen Ausschuß** gesprochen habe, was für eine **Verständigung** große Möglichkeiten biete.

Frankreich gibt nicht nach.

Paris, 14. Juli. Der politische Redakteur des New York Herald hatte mit einer hohen französischen Persönlichkeit eine Unterredung über **Frankreichs Politik**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nach der englischen Erklärung. Sie habe keine Aenderung erfahren und, dem französischen Diplomat zufolge könne das Pariser Kabinett die Forderung zur Einstellung des passiven Widerstandes unter keinen Umständen fallen lassen. Es vermöchte nicht einmal der Londoner Regierung Auskünfte über die unmittelbaren Zugeständnisse zu geben, die es bereit wäre, Deutschland nach dem Geständnis seiner Niederlage zu gewähren. In diesem Zusammenhang wird jetzt unverhohlen zugegeben, daß der französische Londoner Gesandte, Graf St. Aulaire, in der letzten Besprechung über den englischen Fragebogen wiederholt zum Ausdruck brachte, es sei unvernünftig, Frankreichs positives Programm auseinanderzusetzen, solange Deutschland Widerstand leiste.

Was die englische Antwort enthalten soll.

London, 14. Juli. In amtlichen britischen Kreisen wird über den Inhalt der britischen Antwort auf die deutsche Denkschrift, deren Fertigstellung bis zum 19. Juli zu erwarten ist, weiter vollständige Zurückhaltung geübt. Es kann aber als sicher angenommen werden, daß die britische Antwort den Vorschlag enthalten wird, einen internationalen Ausschuß einzusetzen, der Deutschlands Fähigkeit zu Entschädigungen bestimmen soll. Möglicherweise wird auch die Frage der Beendigung des sperrigen Widerstandes im Ruhrgebiet berührt werden. Die Note wird wahrscheinlich der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika zur Unterrichtung mitgeteilt werden.

„Preß-Associated" meldet, daß der endgültige Entwurf der Antwort an Deutschland anfangs nächster Woche, vielleicht schon am Montag, den verbündeten Regierungen zur Begutachtung übersandt werden wird.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 15. Juli.

Nach dem Gemeindesteuergesetzt hat der Landtag am Samstag auch noch die Landessteuerordnung erledigt. Die Zuschläge auf die Steuerrückstände wurden derart geregelt, daß für jeden rückständigen Monat 15 Prozent und, wenn die Zahlung länger als drei Monate im Rückstand bleibt, von Anfang an 30 Prozent des ganzen Rückstandes für den Monat, also im ganzen 90 Prozent der rückständigen Steuersumme zu zahlen sind. Das Kernstück der ganzen Landessteuerordnung bildet die Frage der Verteilung des Gesamtlandesanteils an der Einkommen- und Körperschaftssteuer. Der Entwurf schlägt hier vor, daß der Staat zwei Drittel dieses Landesanteils, die Gemeinden zusammen ein Drittel erhalten sollen. Abg. Winker (Soz.) nahm seinen Antrag: 60 Prozent Staatsanteil und 40 Prozent Gemeindeanteil wieder auf, und diesem Antrag wurde auch nach mehrstündiger Debatte in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 27 Stimmen bei 4 Enthaltungen (Bickes, ferner vom Zentrum die Abgg. Erhart, Keller und Ritter) zugestimmt. Für den Antrag stimmten die Soz. und die Kommunisten, ferner der Bauernbund, der größere Teil der Demokratie und ein Teil des Zentrums; Bürgerpartei und der andere Teil des Zentrums, sowie der kleinere Teil der Demokratie war dagegen. Der Abg. Andre (Z.) begleitete die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses mit dem Zuruf: Schulzenbudel Finanzminister Dr. Schall brachte, nachdem Winker (Soz.) seinen Antrag begründet und Aug. Müller (B.P.), Dr. v. Mülberger (Dem.) und Möhler (Z.) für diesen Antrag eingetreten waren, zum Ausdruck, daß der Staat auf seinen Zweidrittelanteil nicht verzichten könne, da bei Erhöhung des Gemeindeanteils auf 40 Prozent für den Staat ein Ausfall von nicht weniger als 150 Milliarden entstehen würde. Der Finanzminister versicherte, daß die Regierung in dieser Frage sich durchaus nicht einseitig auf den Standpunkt des Staatsinteresses gestellt, sondern auch die Bedürfnisse der Gemeinden aufs sorgsamste erwogen habe. Viele Gemeinden, namentlich auch die größeren, wie z. B. Stuttgart, können mit einer Umlage von etwa 300 Prozent auskommen und daneben noch erhebliche Mittel für ihren Betriebsfond zur Verfügung stellen.

Die nächste Sitzung ist auf kommenden Donnerstag anberaumt, wo dann nach Erledigung des Gemeindesteuergesetzes und der Landessteuerordnung die erwartete allgemeine politische Aussprache über die Regierungsumbildung erfolgen soll.

Aus Stadt und Land.

Altensteig 16. Juli 1923.

* **Vom Schwarzwaldverein. Die vom hiesigen Schwarzwaldbezirksverein auf den gestrigen Sonntag angesetzte Tageswanderung wurde nur von wenig Getreuen des Vereins mitgemacht; die sonst wanderlustigen Damen fehlten gänzlich. Die große Hitze hat manches Mitglied von dieser Tageswanderung abgehalten, die trotzdem ihre Reize hatte. Auf der Höhe wurde man durch frischen Luftzug angenehm überrascht, bei den großen Tannen erlebte man kostbare Stunden und nach der gemütlichen Ruhepause ging es über die Waldsäge nach Pfalzgrafenweiler, wo die Wandergesellschaft in gemütlichem Kreise den Abzug des Gewitters abwartete, um dann in frischer, würziger Luft den Heimweg anzutreten.**

* **Gewitter. Auf die heißen, drückenden Tage der letzten Woche folgte am gestrigen Sonntag Abend vor 7 Uhr ein sehr schweres Gewitter, das den ersehnten Regen reichlich brachte. Ohne Schaden wird dieses Gewitter aber nicht abgegangen sein. So sieht man vorher so prächtig gestandene Fruchtfelder wie gewalzt am Boden liegen.**

Stuttgart, 15. Juli. (Reisende und Lokomotivführer.) Bei Lauffen a. N. ist vor kurzem der Lokomotivführer Munk von Stuttgart, als er sich während der Fahrt aus der Maschine des Berliner Nachtschnellzugs hinausbeugte, um nach einer heißgelaufenen Tenderachse zu sehen, an einem Signalmast angestoßen und tödlich verletzt abgestürzt. Mitreisende, denen der Sachverhalt bekannt wurde, veranstalteten im Zug eine Sammlung für die Hinterbliebenen des verunglückten Lokomotivführers, zu der Deutsche und Ausländer, u. a. die Mitglieder eines Zürcher Fußballklubs, reichliche Spenden versteuerten. Mit dem Ausdruck der Teilnahme an dem Schicksal, das den Lokomotivführer in treuer Pflichterfüllung ereilt hat, haben die Sammler der Reichsbahndirektion Stuttgart den Betrag von 3 464 700 Mk. und 25½ Schweizer Franken für die Hinterbliebenen überwiesen.

Weihe des Gefallenendenkmals. Am Sonntag wurde auf dem Waldfriedhof das Gefallenendenkmal zu Ehren der 8000 Stuttgarter, die ihr Leben fürs Vaterland ließen, unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung eingeweiht.

Streik. Das Personal der T.-U.-Filialen (Nachrichtenbüros) Frankfurt, Karlsruhe und Stuttgart hat Samstag mittag 12 Uhr die Arbeit niedergelegt, da die Berliner Direktion die Gewährung der allgemeinen ortsüblichen Gehaltszuschläge für Juni abgelehnt hat.

Die neuesten Bierpreise. Der Brauereiverband hat sich veranlaßt gesehen, neue Bierpreise festzusetzen wie folgt: 10proz. Lagerbier im Faß 6500 Mk. das Liter, Ausschankpreis 3200—3500 Mk. für 0,3 Liter, in der Flasche Einkaufspreis 0,5 Liter 4500 Mk., Verkauf 5000 Mk., 0,7 Liter Einkauf 6300 Mk., Verkauf 7000 Mk.; 12—13proz. Spezialbier im Faß 8500 Mk. das Liter, im Ausschank 0,3 Liter 4200—4500 Mk., in der Flasche 0,6 Liter im Einkauf 7500 Mk., im Verkauf über die Straße 8500 Mk. Die Bierpreise sind also auf etwa dem 30 000fachen, die Fleischpreise etwa dem 35 000fachen, die Kleiderpreise etwa auf dem 80—100 000fachen der Vorkriegszeit angelangt.

Eßlingen, 15. Juli. (Der Ochse im Schaufenster.) Ein Ochse, der zur Schlachtbank geführt wurde, nahm Reißaus und verirrte sich in das Schaufenster des Hauptladens des hiesigen Konsumvereins, wobei er die Scheibe zertrümmerte.

Mühlacker, 15. Juli. (Ziegeleiarbeiterstreik.) Die Ziegeleiarbeiter der Firma Gebrüder Better sind in den Streik getreten. Die Arbeiterschaft hatte den Schiedsspruch als unzureichend abgelehnt.

Gmünd, 15. Juli. (Lohnabkommen.) Zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Arbeiterschaft der Goldwarenindustrie wurde ein neues Lohnabkommen getroffen. In dieser Woche betragen die Spitzenlöhne 12 630 Mk. je stündlich und ohne Leistungszulage. Das entspricht einer Erhöhung von rund 70—90 Prozent.

Urach, 15. Juli. (Streik.) Die gesamten, in der Uracher Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen befinden sich im Ausstand. Der Grund hierfür liegt in Lohnstreitigkeiten.

Mannheim, 15. Juli. (Franzosenräuber.) In der Nacht zum Freitag haben sich (amtlicher Mitteilung zufolge) im Jungbuschviertel zwei Franzosen im Arbeitsanzug herumgetrieben und die ruhig ihres Wegs daherkommenden Zivilpersonen unter Vorhalten ihrer Revolver durchsucht. Sie hatten es auf das Geld abgesehen. Den einen der Zivilisten fragten sie nach seinem Zahltag und faßten ihn, als er ihnen kein Geld gab, am Halse und zerrten ihn herum, sodaß Kragen und Hemd zerrissen. Vorher hatten sie schon eine Person nach Geld durchsucht. Diese Person mußte die Hände hochheben. Auf das Erscheinen mehrerer Zivilpersonen hin entfernten sich die Franzosen.

Offenburg, 15. Juli. (Von der Besetzung.) Die Stadt wurde zu einer Million Mark verurteilt, weil kürzlich ein Unbekannter nächtlicherweile ein vom französischen Militär durch die Stadt gelegter Telephondraht zerschnitten worden war. Die Freiwillige Feuerwehr hat jetzt den Schutz der Eisenbahnen übernommen.

Pfullendorf, 15. Juli. (Brand.) Der im Zinken Bolzen gelegene große Bauernhof des Landwirts Späh ist bis auf den Grund niedergebrannt. Außer dem Viehbestand konnte fast nichts gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Lörrach, 15. Juli. (Verbotener Autoverkehr.) Auf den Landstraßen im Amtsbezirk Lörrach ist nun für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September an Sonn- und Feiertagen der Autoverkehr verboten worden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 300 000 Mark oder Haft bestraft. Die Vorschrift trat bereits in Kraft.

Konstanz, 15. Juli. (Ehrung.) Aus Anlaß des 80jährigen Jubiläums des badischen Gustav-Adolf-Vereins wurde dessen Vorsitzender, Stadtpfarrer O. Zandt, von der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg zum Ehrendoktor ernannt.

Aus der Pfalz, 15. Juli. (Neue Besetzung.) Die Franzosen besetzten die Oberpostdirektion Speyer. Der Post-, Telephon- und Telegraphenverkehr wurde vollständig abgesperrt. Die Sperre soll voraussichtlich acht Tage dauern. Fünf Posträte wurden ausgewiesen. Als Grund für diese Maßnahme wurde angegeben, die Postdirektion weigere sich, einer Anweisung der Franzosen nachzukommen.

Lesefrucht.

Hoffnung ist der Lebenskompaß,
Der dem Schiff die Richtung zeigt;
Hoffnung bläht die schlaffen Segel,
Bis den Hafen es erreicht;
Hoffnung bleibt, wenn selbst die Masten
Schon der wilde Sturm gefällt;
Hoffnung hält noch an den Planken,
Wenn des Schiffes Kiel zerschellt.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(47) (Nachdruck verboten.)

Bald hatte sie erfahren, daß Hubert Knapp, der Chauffeur, in Miltenbach einem Mädchen die Ehe versprochen, sein Wort aber nicht gehalten hatte, obwohl ein zweijähriges Kind von ihm da war — unter dem Siegel der Verschwiegenheit hatte die Jungfer es ihr anvertraut, die es ganz genau wußte, da das Mädchen ihre Freundin war.

Marie war außer sich und in ihrer Eitelkeit aufs tiefste gekränkt. Doch sie war viel zu schlau, sich auch nur das Geringste anmerken zu lassen; aber ihr Benehmen änderte sich allmählich — — kühl und schnippisch wie vordem wurde sie wieder, sein Begehren dadurch steigernd. Als er sie an ihr Versprechen erinnerte, seine Braut zu werden, zuckte sie die Achseln. „Davon weiß ich nichts! Und wenn — so hab' ich mir's eben anders überlegt! Vater mag ruhig seinen Hof verkaufen; ich gehe nach der Stadt und nehme dort eine Stelle an; ich habe keine Lust, Bauernfrau zu spielen!"

Sie merkte ihm seine Enttäuschung wohl an, und es machte ihr Spaß, ihn noch mehr zu quälen und seine Eifersucht und seinen Neid zu wecken. Darum war sie gegen den Verwalter Ernst Braun um so freundlicher; sie fing an, mit ihm zu kokettieren, was den hübschen, ernsten, gesetzten, aber ein wenig unbeholfenen Mann beinahe in Verwirrung brachte. Denn der hatte sich in sie verliebt, und sie sein zu nennen, war fortan sein heißester Wunsch.

Mit ihrem Weibesinstinkt hatte sie bald gemerkt, wie es um ihn stand, und sie dachte bei sich: „Frau Verwalter" werden, das könne man schon in Erwägung ziehen — das war mehr als „Frau Chauffeur"! Wenn sie nun einmal den Karl Günther nicht kriegen könne! Den Verwalter wollte sie sich auf jeden Fall warm halten!

Oefter nach Feierabend, wenn sie fertig war, sah sie nach dem Vater. Gar vieles wußte sie dann vom Schlosse zu erzählen — wie man sie gern habe, wie die Baronesse freundlich sei und ihr schon manches geschenkt habe — — überhaupt, ein Leben führe sie droben auf dem Schlosse, wie sie es sich gar nicht besser wünschen konnte!

In vier Wochen sollte die Hochzeit sein; die Vorbereitungen dazu seien schon in vollem Gange — großartig würde alles. Die Neuvermählten wollten die ersten Monate ihrer Ehe in der Schweiz verbringen. Der Graf sei so verliebt in seine Braut, und wisse gar nicht, was er ihr noch alles schenken solle!

Also noch vier Wochen, dann hatte die Qual ein Ende, dachte Karl Günther. Dann sah er Erdmute wenigstens nicht mehr!

Jede Begegnung bereitete ihm Pein — er traf sie jetzt öfter, da sie fast täglich nach dem Friedhof ging und dann regelmäßig beim Pfarrer mit vorsprach. Lange saß sie dann immer am Grabe der Mutter — es war, als suche sie Hilfe für ihre innere Zerrissenheit, als wolle sie dort ihre frühere Klarheit und Kraft wiederfinden, die sie verloren, seit der Fremde in ihren Weg getreten, der ihr Schicksal geworden. Unsagbar quälte sie dieses Bewußtsein. Und keiner, der ihr helfen konnte!

Schattenhaft war einmal der Gedanke in ihr aufgetaucht, sich in der Beichte bei dem klugen, gütigen Pfarrer zu erleichtern — doch ihr Stolz verschloß ihr die Lippen.

In kurzer Zeit war das alles vorbei!

Ein Schauer rann ihr durch die Glieder — — mit solchen Gefühlen wollte sie mit einem anderen vor den Altar treten? Je näher der Tag heranrückte, desto mehr fühlte sie die Unmöglichkeit, Otto von Felsens Weib zu werden! — — —

Dem Baron war das veränderte Wesen der Tochter aufgefallen — er vermißte ihr ruhiges, klares Gleichmaß. Schließlich fragte er sie.

„Ach, Papa, es wird mir so schwer, dich zu verlassen und von meinem geliebten Eggersdorf fortzugehen!" sagte sie leise.

Ergriffen schloß er sie in die Arme; gab sie doch dem gleichen Empfinden Worte, das ihn beschwerte.

„Mein liebes Kind, glaubst du, daß ich nicht unter der Trennung leide, daß mir mein Haus groß und öde sein wird, wenn du nicht mehr da bist? Doch mein Trost ist, du gehst ins Glück!"

„Ja, ich gehe ins Glück!" wiederholte sie mit bebender Stimme.

Aber aller Glanz in ihren Augen war erloschen, und ihr Blick ging traurig wie in weite Fernen. Ach ihr Glück — —!

„Otto Felsens Miltenbach ist ein beinahe fürstlicher Besitz zu nennen, Kind —"

„Liebster Papa, tausendmal lieber ist mir unser bescheidenes Eggersdorf —"

„Du wirst einmal Kinder haben, Erdmute — ich freue mich auf meine Enkel, und froh bin ich, daß ich vielleicht noch wissen darf, wer unser Eggersdorf bekommt — in fremde Hände wird es aller menschlichen Voraussicht nach doch nicht fallen —." Liebevoll lächelnd streichelte er der Tochter schmales Gesicht, die sich jäh errötend zur Seite wandte. — —

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutsches Turnfest in München.

I.

München, 14. Juli. Seit Freitag trafen die Sonderzüge der Turner aus ganz Deutschland ein. Die Musikkapellen konnten ihren Verpflichtungen kaum nachkommen. Als einer der ersten Züge kam morgens um 7 Uhr der Bremer Zug, der die 200 Amerikaner brachte, die eine Riege von 10 Turnern stellen, die an den Wettkämpfen teilnehmen werden. Fast alle Amerikaner, bis auf sechs oder acht, kommen aus Chicago und haben etwa 1000 bis 1200 Dollars mitgebracht, die aus einer Sammlung und aus dem Ertrag eines Schauturnens in Chicago stammen und an Bedürftige zur Verteilung kommen sollen. Die Amerikaner werden etwa acht Tage hier bleiben und dann nach Stuttgart weiterfahren, wo die Turnerriege ebenfalls Vorführungen machen wird. Auch von Argentinien und Brasilien sind im Laufe des Tages Gäste eingetroffen. Ebenso freudig wurden die Züge der Württemberger und Badener begrüßt, die gedrückt voll hier eingetroffen sind. Freitag fand der Festabend des Schwäbischen Albvereins in den Sälen des Hotel Wagner statt, die überfüllt waren, sodaß Massen von Württembergern wieder umkehren mußten. Neben Musikstücken, Solo und einem Theaterstück wurden einige ausgezeichnete humoristische Sachen vorgetragen. Die Stimmung war so gut, wie die Vorträge selbst. In der Stadt ist es beängstigend voll. Die Straßen haben ihren Schmuck fast vollständig schon angelegt. Straße für Straße in einheitlichen Farben. Auch der Fahnenschmuck ist reich. Hauptsächlich sieht man das Münchener schwarz-gelb und das bayerische Weiß-blau; vereinzelt auch Schwarz-weiß-rot. Nirgends, mit Ausnahme vielleicht vom Rathaus und Bahnhof, seien die neuen deutschen Farben zu sehen. Umso stärker tritt diese Farbe bei den auswärtigen Turnern hervor. Leider wird versucht, die Gelegenheit zu politischer Werbung nicht ungenützt vorbeigehen zu lassen, und es dürfte das erstemal in Deutschland sein, daß ein solches Fest dazu mißbraucht wird, politische Geschäfte zu machen, wie es Hitler offenbar durch seine vorgestrigen und durch zwei weitere Versammlungen hofft, die er heute und am Montag abhalten wird, heute abend unter dem Titel „Die Frucht der Novemberrevolution", am Montag „Versklavung oder deutscher Freistaat". Wie eigenartig Regierung und Polizeidirektion ihre Erlasse ausüben, zeigt die Tatsache, daß trotz des Verbots, während des Festes politische Abzeichen zu tragen, die Hakenkreuzler ihre Uniformen nicht nur zu den Empfängen der Gäste am Bahnhof, sondern auch bei den Hitler-Versammlungen auf offener Straße und im Saal trugen, ungehindert durch die Polizei.

Am Samstag erfolgte die Uebergabe des Bundesbanners durch Leipziger Turner, womit das Deutsche Turnfest eröffnet ist. Der Massenandrang wird immer stärker.

Ueber den Hauptfesttag vom Sonntag mit Festzug, Reden und Vorführungen berichten wir morgen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Französische Soldaten als Raubmörder. Drei Soldaten des französischen Infanterie-Regiments in Nancy, die in em Schnellzug Nancy—Paris einen Artillerieoffizier überfallen, ermordet und ausgeraubt hatten, sind vom Kriegsgericht in Nancy zum Tode verurteilt worden. In Deutschland werden die französischen Soldaten im Räuberhandwerk unterrichtet. Kein Wunder, wenn sie es dann auch zu Hause ausüben.

Verhafteter Mörder. In Hanau wurde der 22jährige Taglöhner, Fritz Neither aus Karlsruhe festgenommen, der, wie gemeldet, die Händlerin Fuchs in Karlsruhe ermordet hatte und geflüchtet war. Frau Fuchs war mit durchschnittenem Hals in ihrem Laden tot aufgefunden worden.

Aufhebung der Grenzsperre. Die Grenzsperre im Saargebiet wird in der Nacht vom 15. zum 16. Juli 12 Uhr aufgehoben. Vom 16. Juli morgens ab können an den bekannten Stellen wieder neue Pässe ausgestellt werden.

Deutsch-Völkischer Protest. Die völkischen Reichstagsabgeordneten haben gegen den Erlaß des preußischen Innenministers, der wegen des Verbots der Partei jede Propaganda für sie im Falle von Neuwahlen als unzulässlich untersagte, in einem Schreiben an den preußischen Innenminister Severing schärfsten Protest erhoben.

Eigenartige Wirkung eines Blitzschlages. Auf einem Landgut in der Nähe von Tarent schlug der Blitz in den Kamin ein, drang dann weiter ins Eßzimmer, in dem gerade 12 Personen beim Essen saßen. Dort zertrümmerte er sämtliches Mobiliar, schmolz die Eßbestecke, zerstäubte die Teller und das Porzellan zu Pulver, zerschlug die Tür, fuhr durch diese hinaus, wobei er auf der Hausschwelle einen Hund und eine Katze tötete. Keine der im Zimmer anwesenden Personen wurde verletzt.

Amerikanische Forelleneier. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der staatlichen Fischereidirektion in Hamburg 50 000 Eier der wilden Regenbogenforelle zur Verteilung an deutsche Forellenzuchtanstalten zum Geschenk gemacht.

Erfreuliches aus der deutschen Jungmännerwelt. Der Bund des weißen Kreuzes, der sich innerhalb der deutschen Jungmännerwelt den Kampf um eine sittlich reine Jugend zum Ziel gesetzt hat, ist im letzten Jahr um 80 Ortsgruppen gewachsen und umfaßt im ganzen Reich 780 Ortsgruppen, die meist im Zusammenhang mit christlichen Jugendorganisationen stehen.

Gewitterschäden. Aus Berlin wird gemeldet, hier und in der Umgebung ging gestern abend ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, das großen Schaden angerichtet hat.

Woher kommt die Hitze?

Nicht aus Amerika, aus — Rußland.

Mit einem Schlag hat sich eine vollständige Umbildung der früheren anormal langen Witterungstendenz ausgebildet. Die Temperatur ist von einem Extrem zum entgegengesetzten emporgeschnellt. Von 10 Grad zu Beginn des Monats ist die Wärme auf 30 Grad und mehr während der letzten Tage angestiegen. In ununterbrochener Folge verzeichnen wir seither schon zahlreiche tropische Tage, wie in der Meteorologie die Tage bezeichnet werden, in denen Temperaturen von 30 Grad Wärme und mehr auftreten. In weiten Kreisen hat sich durch diesen Witterungsumschlag sicherlich nunmehr die Meinung verstärkt, daß doch noch die Ende Juni gemeldete **amerikanische Hitzwelle** bei uns eingetroffen ist. Diese Annahme findet aber durch die tatsächlichen Beobachtungen keine Bestätigung. Die augenblickliche Hitze steht in keinem Zusammenhang mit den von Amerika gemeldeten hohen Temperaturen. Die Temperatursteigerung setzte bei uns mit aufkommenden Ostwinden ein und verstärkte sich, je mehr diese Windrichtung die Vorherrschaft erlangte.

Die ersten Anfänge der Hitze beruhen auf östlichen Winde. Das Innere von Rußland ist also die Ursprungsstätte der gegenwärtigen Hitze. Nach der ersten Temperatursteigerung, die ihre Ursache in dem herrschenden Winde hatte, nahm die Erwärmung immer mehr den Charakter reiner Strahlungswärme an. Der ununterbrochen klare Himmel ermöglicht eine ungehinderte Sonneneinstrahlung am Tage und eine entsprechende Ausstrahlung bei Nacht.

Obwohl im Sommer starke Erhitzung gewöhnlich rasch die Beständigkeit der Witterung beeinträchtigt, hat die gegenwärtige Witterung jetzt kaum an Festigkeit verloren. Die nächste Zeit wird noch weiterhin heißes, trockenes Sommerwetter bringen. Selbst die Aussichten auf Gewitter sind in Mittel- und Ostdeutschland gering.

Sonnenstich und Hitzschlag.

Wenn die Sonne mit ihrer ganzen sengenden Glut über der Erde brütet, wie es in diesen Tagen der Fall ist, dann stellen sich nicht selten jene traurigen lebensgefährlichen Unfälle ein, die man kurzerhand als Hitzschlag bezeichnet. Die andauernd hohe Lufttemperatur führt zu einer Art Wärmestauung im Körper, besonders bei angestrengter Arbeit, bei hastiger Bewegung, bei unzweckmäßiger Kleidung, wenn dem Organismus zu viel feste und wenig flüssige Nahrung zugeführt wird. Wer an heißen Tagen zuviel ißt, heizt seinen Körper über Gebühr. Wird nun die stark erhöhte Temperatur durch körperliche Anstrengungen noch weiter gesteigert, so kommt es zu einer gefährlichen Wärmestauung. Gewöhnlich gehen dem eigentlichen Anfall gewisse Erscheinungen, wie starke Rötung des Gesichtes, Kopfschmerz, Augenflimmern, Ohrensausen, Herzklopfen, Beklemmung voraus und weisen auf die drohende Gefahr hin. Wird nicht rasch die geeignete Hilfe gebracht, so bricht der Verunglückte plötzlich, wie von einem Schlag getroffen, zusammen. Fast die gleichen Symptome macht der Sonnenstich. Während aber der Hitzschlag durch eine Wärmestauung im Körper infolge Hemmung der Wärmeabgabe entsteht, handelt es sich beim Sonnenstich um eine direkte Erhitzung durch Sonnenstrahlen. Manche Leute haben die Gewohnheit, an heißen Tagen oft und lange den Kopf zu entblößen. Das ist umso gefährlicher, je senkrechter die Sonnenstrahlen herniederfallen und je weniger behaart die Kopfhaut ist. Es kann bei längerer intensiver Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Kopfhaut eine entzündliche Reizung der Hirnhäute eintreten, die fast immer tödlich endet. Deshalb sollte man den Kopf stets durch eine passende Bedeckung, einen leichten, möglichst hellen Hut schützen, solange man den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Auch der Sonnenschirm, der eigentlich als das Attribut der weiblichen Kleidung gilt, sollte mehr als bisher von den Herren benutzt werden. Die Kleidung im ganzen muß luftig sein, leicht, möglichst hellfarbig, um wenig Wärme einzusaugen. Endlich ist für die häufige Abkühlung des Körpers — äußerlich durch kalte Waschungen, Duschen, Bäder, und innerlich durch kühle Getränke — Sorge zu tragen.

Heiteres.

Die Wahl der Todesstrafe. Unter Friedrich II. von Preußen ließ sich ein sonst mit aller Auszeichnung gedienter Grenadier einen Subordinationsfehler zur Last kommen und verwirkte hierdurch das Leben.

Das Kriegsgericht sprach die Todesstrafe aus, und dem Unglücklichen blieb nur die Gnade des Königs als als einzige Hoffnung.

Der König, streng sich an das Kriegsrecht haltend, milderte die Strafe dahin, daß der Verurteilte zwar sterben müsse, weil er aber ein verdienter Soldat gewesen sich die Art des Todes selbst wählen dürfe, wozu ihm eine Bedenkzeit von drei Stunden zu gönnen sei.

Nach Publikation des Urteils und nach Ablauf dieser drei Stunden wurde nun der Verurteilte gefragt, auf welche Art er sterben wolle.

„Ich will", sagte er, „an Altersschwäche sterben."

Diese Wahl gefiel dem König so gut, daß er den Soldaten vollkommen begnadigte.

Der Patient. — „Recht so, Huberbauer, daß Sie immer so anständig in der Honorarfrage sind. Leben und leben lassen. — — „Ja, richten Sie sich aber ebenfalls danach, Herr Doktor!"

•

Der Barbierlehrling. — „Warum bist du vom Meister geohrfeigt worden?" — „Weil ich ein Gesicht geschnitten hatte!" — „Das ist doch kein Grund?" — „Ja, es war aber das Gesicht eines Kunden!"

(„Meggendorfer Blätter".)

Buntes Allerlei.

Das Banner der Deutschen Turnerschaft. Leipziger Turner führen bei ihrer Fahrt zum Deutschen Turnfest in München das Bundesbanner mit, das seit 1913 im Leipziger Rathaus aufbewahrt wurde. Aus einem Wettbewerb, an dem sich 1880 48 Künstler beteiligt hatten, ist dieses Bundeszeichen hervorgegangen. Für das Banner sind im Verlauf sieben Deutscher Turnfeste, sowie bei verschiedenen anderen Gelegenheiten eine ganze Reihe Festbänder gestiftet worden, die an einem besonderen standartenartigen Träger befestigt wurden, um die Bundesfahne nicht übermäßig zu belasten. Dazu kamen später Medaillen, sowie ein großer reichvergoldeter Eichenkranz, der oben unter der den Fahnenstock krönenden Eule angebracht ist. Immerhin sind sieben große Pakete erforderlich, das Banner nebst allem Zubehör nach München zu bringen. Als Bannerträger wurden drei bekannte ausgesucht große Leipziger Turner bestimmt. Die feierliche Uebergabe in Gegenwart der Münchner Stadtvertretung, des Münchner Hauptausschusses für das 13. Deutsche Turnfest und des Ausschusses der Deutschen Turner erfolgt am Samstag abend in der Feldherrnhalle. Damit vollzieht sich gleichzeitig die eigentliche Eröffnung des Deutschen Turnfestes. Die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt München erfolgt im Auftrag der Stadt Leipzig durch den städtischen Turndirektor und Gauvertreter Fritz Groh in Begleitung einiger Hundert Leipziger Turner.

Die Aussichten deutscher Arbeitskräfte in Argentinien. Ueber die Aussichten deutscher Arbeitskräfte in Argentinien gibt der Jahresbericht des deutschen Reichskommissars für das Auswanderungswesen in Buenos-Aires wertvolle Anhaltspunkte. Der Verein zum Schutze germanischer Einwanderer konnte 1922: 3937 Stellen nachweisen und damit einen Rekord aufstellen. Aus der Statistik des Vereins geht hervor, daß am meisten ungelernte Arbeiter gesucht wurden. Dann folgen in weitem Abstand Tischler (Bau- und Möbeltischler), die sogenannten „Ehepaare" (männliche Hilfskräfte aller Art, deren Frauen gleichzeitig im selben Betrieb, in dem der Mann tätig ist, in Hausarbeit Verwendung finden), Schlosser, Zimmerleute, Mechaniker, Maler, Dienstmädchen, Gärtner, Diener, Schmiede, Köchinnen, Köche, Melker, Klempner, Stellmacher, Tapezierer, Schlachter usw. Von den zahlreichen kaufmännischen Angestellten, die sich einschreiben ließen, konnte nur ein ganz geringer Teil befriedigt werden. Sie finden sich daher unter der Rubrik der ungelernten Arbeiter, der Diener und Ehepaare. Auch deutsche Bäcker sind nicht leicht unterzubringen. Es wandern davon weit mehr ein, als in ihrem Beruf Arbeit zu finden vermögen. Das gleiche gilt von den Bergleuten, denen sich nur zufällig Arbeit bietet, und die auch kaum in die Hoffnung kommen dürften, in Argentinien ihren Beruf auszuüben. Auch bei Chauffeuren, Elektrotechnikern, Friseuren, Kellnern, Müllern, Schlossern, Schlachtern, Technikern ergibt sich ein bemerkenswertes Mißverhältnis zwischen Neueingeschriebenen und den Angeboten freier Stellen. Deutlich lassen sich auch die geringen Aussichten erkennen, die sich Aerzten, Apothekern, Chemikern, Fliegern, Juristen, Ingenieuren und den Erzieherinnen bieten. Dagegen wird durch die Statistik die Erfahrung bestätigt, daß wenigstens gegenwärtig Tischler, Köchinnen, Maurer, Zimmerleute, Maler besser als Angehörige anderer Berufe untergebracht werden können.

Neue Memoiren. Der frühere württ. Staatspräsident W. Blos hat den 2. Band seines Werkes „Von der Monarchie zum Volksstaat" sodaß das Werk nunmehr durch Bergers Literarisches Büro und Verlagsanstalt Stuttgart, Neckarstraße 44, vollständig der Oeffentlichkeit übermittelt werden kann. Der 2. Band bringt noch Authentisches über die Staatsverfassungen Württembergs und des Reiches und über die blutige Zeit des Generalstreiks und der Putsche 1919/20, sowie über die bewegten Tage, welche die Reichsregierung und die die Nationalversammlung vom 15.—20. März 1920 nach Stuttgart führten u. A. w.

Die Präsidententochter als Anzeigenagentin. Wie aus Amerika gemeldet wird, ist Margarete Wilson, die Tochter des Expräsidenten, Teilhaberin an einer großen Neuyorker Anzeigenagentur geworden. Einem Interviewer teilte Miß Wilson mit, daß sie von jeher ganz besonderes Interesse für Handelsunternehmungen gehabt habe. Nach Absolvierung des Handelsstudiums trat sie als Teilhaberin und Mitarbeiterin in die Firma ein, in der sie, wie alle anderen Angestellten von morgens 9 bis abends 5 Uhr tätig ist.

„Deutsch sein, heißt treu sein!"

O wunderschöner, deutscher Rhein!
Wie lachte mir ins Herz hinein
Dein Zauberbild auf hoher Schanz,
Auf deiner Flut im Spiegelglanz:
Deutschland, mein Deutschland!

Doch schrecklich brach, dem Tiger gleich,
Der Erbfeind in dein Friedensreich!
Zu rauben, Vater Rhein, dein Herz!
Darob in tiefstem Seelenschmerz:
Deutschland, ganz Deutschland!

Doch sieh', am Strande, Hand in Hand,
Welch unbeugsamer Widerstand
Der wehrlos-deutschen Einigkeit,
Zu wahren fest trotz allem Leid:
Deutsch sein, heißt treu sein!

Das ist ein Kampf, wie keiner war!
Drum heißen Dank! — Erkennet klar
In Treu und Glauben unbeirrt,
Daß aus dem Kreuz ein Tabor wird:
Deutschland, Alldeutschland!

Feuerbach. Karl Weiland.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel und Verkehr.

Keine Devisenfestsetzung in Berlin.

Der Berliner Börsenvorstand beschloß, die Notierung für Devisen und Noten für Samstag ausfallen zu lassen. Ueber die Frage, ob an börsenfreien Tagen die Notierungen für Wechsel und Noten ausfallen sollen, oder an Börsengeschäftstagen, konnte der Börsenvorstand sich noch nicht einig werden und will dieserhalb erst bei den amtlichen Stellen Erkundigungen einziehen.

Höchstpreis für Zeitungspapier. In den nächsten Tagen wird durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers mit Wirkung vom 15. Juli ab ein Höchstpreis für Zeitungsdruckpapier festgesetzt werden, der für 100 Kilo Rollenpapier 760 000 Mk. und für 100 Kilo Formatpapier 760 250 Mk. frei Station des Empfängers beträgt. Es ist vorgesehen, diesen Preis im Monat Juli nur bei weiter eintretenden Kohlenpreis-, Fracht- und Lohnerhöhungen hinaufzusetzen. Nach Möglichkeit sollen Lohnerhöhungen und Kohlenpreise gemeinsam abgegolten werden.

Schlüsselzahl im Hotelgewerbe. Der Preismultiplikator für Bäder- und Kurorte des Reichsverbands der Deutschen Hotels, des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, des Verbandes Deutscher Fremdenheime und des Verbandes ärztlicher Heilanstaltsbesitzer wird vom 14. Juli ab auf 23 000 erhöht. Die zur Zeit geltenden Pensionspreise berechnen sich: Friedenspreis mal Multiplikator.

Mutmaßliches Wetter.

Das schwüle Sommerwetter wird am Montag noch weiter andauern, wenn auch Gewitterstörungen sich stärker ankündigen, wie dies auch die Wolkenbildung zeigt.

Letzte Nachrichten.

Die Grenzsperre verlängert.

WTB. Mannheim, 16. Juli. Wie die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, hat die Interalliierte Rheinlandkommission verfügt, daß die Grenzsperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet, die in der Nacht zum 16. Juli aufgehoben werden sollte, bis zum 26. Juli nachts 12 Uhr verlängert wird.

Eine Intervention Amerikas?

WTB. Paris, 16. Juli. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" hält trotz der Ableugnung, die von Paris erfolgt sei, das Gerücht einer amerikanischen Intervention in der Reparationsfrage aufrecht.

Wieder drei Deutsche zum Tode verurteilt.

WTB. Paris, 14. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Aachen hat das belgische Kriegsgericht in Aachen drei Deutsche, die in der Meldung ohne nähere Angaben als Saboteure bezeichnet werden, zum Tode verurteilt. Ihre Namen sind: Graf v. Keller, Ludwig Schultz u. Fingerhut. Ein vierter Angeklagter, namens Lorbser, ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

An Berliner amtlicher Stelle liegen Nachrichten über die neuen Bluturteile und über die den Verurteilten zur Last gelegten Handlungen nicht vor. So wenig wie in den früheren Fällen steht aber auch diesmal, wie von vornherein betont werden muß, fremden Militärgerichten bei ihrer angemaßten Tätigkeit, Recht und Gesetz zur Seite. Die Warnungen, vor Ueberspannung des Bogens schlugen die Organe der Einbruchsmächte erneut in den Wind. Sie legen es ersichtlich darauf an, daß die Maßregeln zu einer noch stärkeren Erbitterung der bedrückten Bevölkerung führen. Auch diese neuen Bluturteile — 12 deutsche wurden nunmehr von den fremden Kriegsgerichten als dem Henker verfallen erklärt — gehören zu einem kaltblütig durchgeführten System, wodurch die Bevölkerung endgiltig in ihrem Widerstand zerbrochen werden soll bevor eine Lösung des Konfliktes herbeigeführt werden kann und die Bevölkerung darauf vorbereitet, daß gerade in der nächsten Zeit durch verstärkte Drangsalierung politische Ziele der französischen Regierung erzwungen werden sollen. Sie wird auch diesen Versuchen gegenüber ihre alte, jetzt doppelt wirksame Standhaftigkeit beweisen und sich auch durch gehäufte Terrorakte nicht von dem heldenhaften Widerstand abbringen lassen.

Großer Raub in Essen.

WTB. Paris, 14. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Essen sind gestern dort eine Milliarde 950 Millionen Mark beschlagnahmt worden, die zu Lohnzahlungen an Eisenbahner bestimmt gewesen seien.

Zur Flucht des Korvettenkapitäns Erhardt.

WTB. Berlin, 15. Juli. (Amtlich) Gegen den entflohenen Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt hat der Oberreichsanwalt einen Steckbrief erlassen und auf die Ergreifung desselben eine Belohnung von 25 Millionen ausgesetzt. Die Nachricht von der Flucht wurde sofort durch Funkentelegramm an alle in Betracht kommenden Polizeibehörden weitergegeben. Die Flucht wurde, soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, zum mindesten durch Fahrlässigkeit des Gefängnispersonals begünstigt.

Ein Zusammenstoß in München.

WTB. München, 14. Juli. Nach Schluß der heutigen Versammlung der Nationalsozialisten im Zirkus Krone kam es in der Arnoldstraße zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Versammlungsteilnehmern.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der ... Buchdruckerei Altensteig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Gebühren der Kaminfeger, deren Kehrbezirk mehr als eine Ortschaft umfaßt, werden mit Wirkung vom 6. Juli 1923 ab bis auf weiteres auf das Viertausendfache der Festsetzung vom 1. Juli 1919 (Staatsanzeiger Nr. 219 von 1921) bestimmt. Umsatzsteuer darf noch besonders angerechnet werden (Staatsanzeiger Nr. 157/1923).

Nagold, den 12. Juli 1923. Oberamt:

J. A. Schneider stv. Amtmann.

Oberamt Nagold.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöft der **Witwe Blaich in Beuren.**

Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182—192 der Min.Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (Reg.Bl. S. 317 ff.) ergehen folgende Anordnungen:

A. Sperrbezirk:

die Gemeinde Beuren.

C. In den **Umkreis von 15 km** um den Seuchenort werden einbezogen sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks mit Ausnahme von Gültlingen, Iselshausen, Schietingen, Sulz, Wildberg, Ober- und Untertalheim und folgende Gemeinden der Nachbaroberämter:

1. im Oberamt Calw: Hornberg, Zwerenberg, Martinsmoos, Aichhalden, Bergorte, Agenbach, Oberkollwangen, Breitenberg, Oberhaugstett, Neubulach, Altbulach, Teinach, Neuweiler, Liebelsberg, Schmieh, Emberg.
2. im Oberamt Neuenbürg: Enzklösterle und Wildbad.
3. im Oberamt Freudenstadt: Schwarzenberg, Baiersbronn, Klosterreichenbach, Ober- und Untermusbach, Hallwangen, Höchsweiler, Tumlingen, Cresbach, Herzogsweiler, Durrweiler, Pfalzgrafenweiler, Edelweiler, Igelsberg, Erzgrube, Wörnersberg, Grömbach, Hochdorf, Göttelfingen, Besenfeld, Hazenbach, Röth, Hesselbach.
4. im Bezirksamt Gernsbach: Forbach, Gausbach, Langenbrand, Reichental.

I. Besondere Maßregeln für den Sperrbezirk.

1. In dem verseuchten Gehöft ist über die Ställe oder sonstigen Standorte, wo Klauenvieh steht, die Sperre verhängt, die abgesperrten Tiere dürfen nur mit oberamtlicher Erlaubnis aus dem Stall (Standort) entfernt werden. Weitere Vorschriften sind erlassen über die Verwendung der Pferde außerhalb des Gehöfts, die Verwahrung des Geflügels, die Fernhaltung fremden Klauenviehs von dem Gehöft, das Weggeben von Milch, die Abfuhr von Dünger und Jauche, die Ausfuhr von Futter, Streu und Wolle, das jedesmalige Herausbringen von Fahrzeugen und Gerätschaften, namentlich Milchtransportgefäßen, die Entfernung von Kadavern u. a. Der Besitzer, sein Vertreter, die mit der Beaufsichtigung, Wart und Pflege der Tiere betrauten Personen und Tierärzte müssen sich beim Verlassen eines gesperrten Stalls reinigen und desinfizieren. Anderen Personen ist das Betreten der gesperrten Ställe verboten. Zur Wartung des Klauenviehs in dem Gehöft dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

2. Sämtliches Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine) nicht verseuchter Gehöfte unterliegt der Absonderung im Stalle und darf nur mit oberamtlicher Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entfernt werden.

3. Sämtliche Hunde sind festzulegen.

4. Schlächtern, Viehkastrierern, sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Hausierhändlern ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirke und der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten.

5. Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirke nur mit polizeilicher Erlaubnis ausgeführt werden.

6. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben von solchem Vieh und das Durchfahren mit Wiederkäuergespann durch den Bezirk ist verboten. Ausnahmen für die Einfuhr kann das Oberamt zulassen.

7. Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf den Bahnstationen im Sperrbezirk ist verboten.

II. Besondere Maßregeln für das Beobachtungsgebiet, soweit es in den Oberamtsbezirk fällt.

1. Das Klauenvieh darf aus dem Beobachtungsgebiet nicht entfernt werden. Das Oberamt kann die Ausfuhr in der Regel nur zu sofortiger Schlachtung zulassen.

2. Das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit Wiederkäuergespannen ist verboten.

III. Gemeinsame Maßregeln für Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet und 15 km-Umkreis,

soweit sie in den Oberamtsbezirk fallen.

Verboten sind:

1. Die Abhaltung von Märkten und marktähnlichen Veranstaltungen mit Klauenvieh, sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte.

2. Der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

3. Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh.

4. Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.

5. Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, soweit dies nicht schon ohnehin verboten ist, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.

Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen

a) Erhitzung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen;
b) Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85°;
c) Erhitzung im Wasserbad, und zwar entweder auf 85° für die Dauer einer Minute oder, unter der Voraussetzung, daß durch geeignete Vorrichtungen eine gleichmäßige Erwärmung der gesamten Milchmenge oder Milchrückstände gewährleistet ist, auf 70° für die Dauer einer halben Stunde.

Die Desinfektion der Milchgefäße kann mit strömendem Wasserdampf oder durch Auskochen in Wasser oder 3prozentiger Soda- oder Seifenlösung oder auf eine der folgenden Arten geschehen:

durch Einlegen der Gefäße in kochend heißes Wasser oder kochend heiße Sodalösung oder dünne Kalkmilch für die Dauer von mindestens 2 Minuten derart, daß alle Teile der Gefäße von der Flüssigkeit bedeckt sind,

oder durch gründliches Abbürsten der Außen- und Innenfläche der Gefäße nebst Griffen, Deckeln und anderen Verschlußvorrichtungen mit kochend heißem Wasser oder kochend heißer Sodalösung oder dünner Kalkmilch.

Jeder weitere Ausbruch oder Verdacht der Seuche ist der Ortspolizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen anzuzeigen. Verletzungen der Anzeigepflicht oder der vorstehend angeordneten Schutzmaßregeln unterliegen den Strafbestimmungen des § 328 StGB. und der §§ 74—77 des Viehseuchengesetzes und ziehen den Verlust des Entschädigungsanspruchs für Rindvieh nach sich.

Nagold, den 14. Juli 1923. Oberamt:

J. A. Schneider, st. A.

Oberamt Nagold.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöfte des **Adam Kern in Ettmannsweiler.**

Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der Min.Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (Reg.Bl. S. 317 ff.) ergehen folgende Anordnungen:

A. **Sperrbezirk:** die gesamte Gemeinde Ettmannsweiler.

Das Klauenvieh der nichtverseuchten Gehöfte darf zur Arbeit verwendet werden, soweit nicht einzelne dieser Gehöfte als besonders gefährdet bezeichnet sind.

B **Beobachtungsgebiet:** Simmersfeld und Parzelle Lengenloch Gde. Ueberberg.

C. In den **Umkreis von 15 km** um den Seuchenort werden einbezogen sämtliche Gemeinden mit Ausnahme von Iselshausen und Sulz und Gültlingen des Oberamtsbezirks und folgende Gemeinden der Nachbaroberämter:

1. im Oberamt Calw: Agenbach, Aichhalden, Altbulach, Bergorte, Breitenberg, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberkollwangen, Schmieh, Teinach, Altburg, Würzbach, Rötenbach, Zwerenberg.
2. im Oberamt Horb: Hochdorf, Göttelfingen, Ihlingen, Tommlingen, Lützenhardt, Salzstetten.
3. im Oberamt Freudenstadt: sämtliche Gemeinden mit Ausnahme von Baiersbronn, Freudenstadt, Lombach, Loßburg, Reuneck, Reinerzau, Rodt, Wittendorf.
4. im Oberamt Neuenbürg: Enzklösterle und Wildbad.
5. im Bezirksamt Gernsbach: Reichental.

Im übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie bei Beuren.

Münz.

Hochdorf.

Das Sammeln von Waldbeeren

aller Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Den 14. Juli 1923. **Gemeinderat.**

Verkaufe **Mittwoch mittag 12 Uhr** in der **„Traube" in Altensteig** ein 2jähriges

Stut-Fohlen

(Rappe, Roßpferd).

Eventl. auch Tauschhandel an Vieh.

Eine Bruthenne

mit **10 Jungen** verkauft Dienstag Abend 7 Uhr

Wagner Egenhausen.

Verloren

eine **Uhr samt Kette** vom „Waldhorn" Meistern nach Aichelberg. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben gegen gute Belohnung im **„Waldhorn" in Meistern.**

Briefordner

und

Schnellhefter

sowie

Durchschlagpapier

Schreibmaschinen „

Kohlenpapier

hat stets auf Lager

die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Kaufe gut erhaltene

Bücher

neue und alte, sowie

echte Perserteppiche.

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine zweijährige, schöne

Ziege

verkauft

Paul Schroth Rotfelden.

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw